

Freitag, 18. August 2023, Hessische Allgemeine (Kassel-Mitte) / Kultur Kreis Kassel

Hüttenzauber trifft Konzertgenuss

Spohr-Festival: Cello-Ensemble begeisterte das Publikum auf der Niester Königsalm

VON ANDREAS KÖTHE



Stimmungsvoll: Das Ensemble Cellissimo mit jungen Musikern trat beim Louis-Spohr-Festival auf der Königsalm in Nieste auf. Foto: Dieter Schachtschneider

Nieste – Hüttenzauber und Kammermusik, geht das zusammen? Ist es möglich, einen Ort, an dem normalerweise DJ Ötzi den Ton angibt, plötzlich in eine Spielstätte gehobener Kulturansprüche zu verwandeln? Vorurteilsfrei und respektvoll stellten sich am Dienstagabend zwölf junge Cellistinnen und Cellisten bei einem Konzert in dem kleinen Saal der Niester Königsalm dieser Frage.

Unter der Leitung der Dozenten Emanuel Wehse und Kilian Fröhlich hatten sich die Teilnehmer des Meisterkurses des Internationalen Louis-Spohr-Festivals für einen Auftritt in dem bayrischen Schnitzelchalet zusammengefunden, um sich auch mal an ungewöhnlichen Orten zu präsentieren.

Ein Experiment, bei dem die Gefahr bestand, dass dauerplappernde Gäste, Serviceaktivitäten oder Theken-Rambazamba der Wertschätzung des Events die Zustimmung verweigern würden. Doch die Befürchtungen waren unbegründet. Das musikalische Angebot war einfach zu gut, als dass sich eine volkstümliche Borniertheit mit der Forderung nach den gewohnten Vergnügungsangeboten hätte durchsetzen können.

Schon die ersten Kompositionen „Blood“ und „Under water“ des Ensemblemitglieds Aleksandr Bukin brachte den Klangkörper erst kontemplativ, dann schwungvoll in Wallung.

Minimalistische Bewegungen im harmonischen Gefüge sorgten für eine eskalierende Atmosphäre und hätte die Eiswürfelmaschine nicht gerade ihren Einsatzbefehl erhalten, die meditative Sogwirkung hätte ihre perfekte Inszenierung erfahren.

Das von Tristan Kaiser gespielte Solostück von Philip Glass implizierte technischen Kabinettstückchen, und spätestens nach dem elegant arrangiertem „Nothing Else Matters“ von Metallica hatte man bei den 60 Zuhörern den Aufmerksamkeitspeak am Limit.

Bei dem Wiener Kaffeehaus-Dekret „Nur nicht aus Liebe weinen“ umarmten sich im Mittelteil die temperamentvolle Polka mit der rustikal eingekleideten Gemütlichkeit einer gutbürgerlichen Hochgebirgsarchitektur und die „Hymnus für 12 Celli“ (Julius Klengel 1859-1933) ließ endlich die Klassiker im Publikum jubeln.

Pianistin und Sängerin Anna Todorova verzauberte dann bei „Komm auf die Schaukel, Luise“ (Hans Albers 1891-1960) mit perfektem 20ziger-Jahre Flair und sorgte für einen begeisternden Schlussapplaus. Fazit: Experiment gelungen.